

Leckere Insekten
Krieg den 1,8 Mio Autos

NEUER ZEITGEIST

TREND

Rot-Rot-Grün: Sanierungsfall Berlin

Darum diesmal ...





Liebe Leser ...

der 12. Februar 2023 ist nicht nur die Wiederholungswahl zum Berliner Abgeordnetenhaus, sondern auch die Gelegenheit zur politischen Abrechnung für die sozial Schwachen in Berlin. Die aus der SED hervor gegangene LINKE spielt sich gern als Anwalt der kleinen Leute auf. Aber was hat Katja Kipping in den 14 Monaten, seit sie als Sozialsenatorin für die Obdachlosen amtiert, für die Geringverdiener

aufgeteilt wurde, ohne was Neues zu bauen. Auf dem gleichen Tripp glauben die Genossen, auf der Welle des Sozialneids surfend, die Stimmen des Stimmvolks einzusammeln. Inzwischen macht sich die Abgeordnete Gennburg Sorgen um die Verteilung der Berliner Pinkelhäuser. Gennburg meint, es gäbe eine ungerechte Verteilung zu Lasten des Ostens und der Frauen.

und die, welche ihre Heizkosten nicht mehr bezahlen können, erreicht? Warum fällt mir dazu nichts ein? Liegt es daran, daß da tatsächlich nichts ist? Ist es nur so, wie nach der russischen Revolution in Moskau, wo der Wohnraum „gerechter“

Beate Prömm

Das Wort hat: Andreas Wild, Stv. Bezirksvorsitzender

Die Situation ist da: Man dachte immer, noch schlimmer als Rot-Rot-Grün ginge es nicht. Nun droht aber die Gefahr von Schwarz-Grün.

Bei einer CDU/Grüne-Regierung oder einer Grüne/CDU-Regierung droht Berlin noch großes Ungemach als bisher. Die CDU wird wie unter Merkel grüne Positionen übernehmen, in der Hoffnung, dadurch auf die Siegerstraße zu kommen.

Wie wir bei Friedrich Merz lernen konnten. Es gibt keine Erneuerung in der CDU, solange sich nicht jene bei den Christdemokraten durchsetzen

werden, welche die konservative Positionen aus der Zeit vor Merkels Linksruck wiederbeleben wollen.

Mit Merz wird das nichts, in einer Koalition mit den Grünen auch nicht. Für Berlin kann man sich nur wünschen, daß es für Schwarz-Grün nicht reicht.

Dafür brauchen wir ein starkes Wahlergebnis der Alternative für Deutschland.

Andreas Wild



Inhalt

Seite 2 Editorial

Beate Prömm - Andreas Wild

Seite 3 Sport

Brief von Frank Scheermesser

Seite 4 Ernährung

Mehlwürmer, Hausgrillen ...

Seite 5 Bargeld / Geschichte

Revolution an der Kasse

Zeuge des Sowjeterrors

Seite 6

Krieg gegen 1,8 Mio. Autofahrer

Seite 7 Filmempfehlung

Durchbruch von Lok 234

Seite 8 Glosse

„An der Kasse“ v. Hendrika v. Rooijen



Brief aus dem Landesvorstand Sportspezialist Frank Scheermesser



Berlin dauerhaft über zwei Fußballbundesligisten verfügen könnte.

Das gibt es in London auch. Die englische Hauptstadt hat sogar mehr als zwei Erstligisten. Union steht für die politische Opposition im früheren Ostberlin und verkörpert damit gleich mehrere positive Identitäten. Auch Hertha BSC hätte - wenn es sich auf seine früheren Stärken besinnen würde - Berlin an Identität viel zu bieten. Auch wenn die Fans - früher fast ein Herz und eine Seele - heute sich eher nicht mehr freundschaftlich gegenüber stehen, ist der Westberliner Verein ein Kristallisationspunkt der „Arbeiterkultur“ des alten Westberlins. Gerade in sozialen Krisenzeiten, wie wir sie jetzt durchleben, ist der Fußball als Freizeit-amusement der (schrecklichen?) überwiegenden Männerwelt, ein wichtiger Faktor für den sozialen Zusammenhalt der Gesellschaft. Ein Gedenk der Tatsache, daß sich im Augenblick kein weiterer Berliner Verein weder in der 2. noch 3. Liga befindet, geschweige denn größere Ambitionen hat, muß endlich ein Umdenken aller Protagonisten erfolgen. Wie wir von der „Alternative für Deutschland“, sollten alle Berliner für ein besseres und in diesem Fall für ein aufregenderes sportliches Berlin kämpfen. Auch dafür können Sie alle am 12. Februar 2023 das richtige Kreuz machen.

Frank Scheermesser

Berlin verfügt in der Fußballbundesliga über zwei Vertreter. Hertha BSC als eingeseßener Vertreter aus dem Westteil der Stadt. Der FC Union ist nun aus dem Ostteil dazu gekommen und hat „Hertha“ als Nummer 1 des Berliner Fußballs den Rang abgelaufen. Schon oft gab es in Berlin Versuche einen weiteren Verein neben dem Platzhirsch zu etablieren. Tasmania 1900, Tennis Borussia und Blau-Weiß 90 konnten sich nicht halten und stiegen wieder ab. Auch Köln, Hamburg und München hatten schon mehrere Vertreter in der Bundesliga. Aber auch in diesen Städten konnten sich weitere Vereine nicht dauerhaft halten. Seit 2019 spielen Hertha BSC und FC

Union gemeinsam in der Bundesliga. Nach wie vor verfügt Hertha BSC über besonders großzügige Finanzmittel, während Union eher die „arme Maus“ gibt. Aber bei dem Ostberliner Verein herrschen Solidität und Kontinuität. Seit 2018 sitzt der Schweizer Urs Fischer auf der Trainerbank. In der gleichen Zeit saßen sage und schreibe acht verschiedene Verantwortliche auf der Trainerbank von Hertha BSC. Natürlich gibt es gute Gründe für einen Trainerwechsel, aber wie sich zeigt, ist diese Maßnahme kein Allheilmittel. In den vergangenen Jahren zeigten sich bei Hertha Tendenzen zur politischen Korrektheit, wie ein Disput, den der Spieler Marvin Plattenhart mit mir austragen hat. Das ganze erinnert mich an die Fußballweltmeisterschaft, bei der sich unsere Nationalmannschaft bemühte, Haltungsweltmeister zu werden, aber in der Vorrunde rausflog, weil sie auch gegen scheinbar unterlegenen Konkurrenten scheiterte. Zur Drucklegung rangierte der Verein auf dem vorletzten Tabellenplatz und ist vom Abstieg bedroht. Auch in den letzten Saison konnte Hertha erst in der Relegation die Klasse halten. Es wäre schön, wenn



Mehlwürmer, Hausgrillen und Getreideschimmelkäfer

Von Meinrad Müller

Wer glaubte, alle Verrücktheiten der EU lägen hinter uns, der reibt sich erneut die Augen. Bestimmte Krabbeltiere, den wir bislang mit Insektenpulver zu Leibe rückten, sind nun ganz offiziell für den menschlichen Verzehr zugelassen.

Der Getreideschimmelkäfer und die Hausgrille dürfen ab 1. Januar 2023 auf unseren Tisch, doch zu unserer Beruhigung erst in totem Zustand, damit sie nicht vom Teller krabbeln. Unappetitlich ist zusätzlich, dass diese Insekten nicht „ausgenommen“ werden wie ein Huhn oder Schwein, d. h., wir essen deren Innereien und Gedärme und dessen Inhalte gleich mit. Sie kommen sozusagen mit Haut und Haar in den Mixer.

Per Mainstream wird den Untertanen die neue Nahrung derweil schmackhaft gemacht - das Essen von Würmern und Käfern entlastet angeblich die Umwelt. So titelt das „Redaktionsnetzwerk Deutschland“: „Gar nicht schleimig – und sehr vitaminreich: So bereiten Sie Mehlwürmer richtig zu“

Während die neue EU-Verordnung 2023/5 ab dem 24. Januar die Verarbeitung von der *Acheta domestica* (Hausgrille) und Larven von *Alphitobius diaperinus* (Getreideschimmelkäfer) in gefrorener, pastenartiger, getrockneter und pulverisierter Form ermöglicht, erhielten Mehlwürmer bereits 2021 ihre Zulassung als Lebensmittel in der EU.

Auch wenn's eklig erscheint und einige Überwindung kostet, der Insektenfraß ist angeblich gut fürs Klima,

empfeht die Verbraucherzentrale:

Insekten sind klimafreundlicher

Studien zeigen, dass Insekten im Vergleich zu Fleisch klimafreundlicher sind: Sie brauchen weniger Platz und Wasser als Rinder, Schweine



Mehlwürmer als Lebensmittel. Nahrhaft und ekelhaft

oder Hühner und verursachen weniger Treibhausgas-Emissionen.

Die getöteten Insekten werden höchst profitabel industriell gezüchtet, getötet und getrocknet, dann zu Pulver vermahlen. Dieses darf nun, weil es reich an Eiweiß und Ballaststoffen ist, in Würstchen-, Kuchen-,

So bereiten Sie Mehlwürmer richtig zu ...

Brot- und Nudelteig eingerührt werden. Merkt ja keiner.

Franz Kafka meinte vor 100 Jahren: „Wer im Wirtshaus Buletten isst, der hat das Vertrauen in die Menschheit noch nicht verloren.“ Alles, was im Wirtshaus nicht mehr verkauft werden konnte, das kann in den Fleischwolf. Während wir diese Hacksteaks mit deren rätselhaften Zutaten freiwillig zu uns nehmen, wird uns Insektenpulver künftig einfach untergeschoben. Merkt ja keiner.

Fünf Gewichtsprozent ekelige Krabbeltiere in unserer Nahrung sind jetzt ab 1.1.23 erlaubt. Doch das war nur der Anfang: Laut der Weltgesundheitsorganisation gibt es rund 2.000 essbare Würmer und Insekten. Seien wir also gespannt, welche Maden unseren Pudding und die Erbsensuppe künftig bereichern. Selbst Soßen, Salzstangen, Schokolade und veganen (!) Fleischersatzprodukten darf es zugemischt werden. Dass diese 5-Prozent-Grenze später auf zehn oder 15 % angehoben wird, darf vermutet werden.

Wer nun glaubt, diesen Gedanken mit einem Schluck Gerstensaft hinunterspülen zu können, der sei gewarnt. Auch „bierähnlichen Getränken“ dürfen diese Käferreste beigefügt werden. Prost Mahlzeit!

Kritik an dieser EU-Nahrungsmittelbereicherung kommt einzig von der AfD. Der Bundestagsabgeordnete Götz Frömming kommentiert: „Wieder einmal beschert uns Brüssel eine irrsinnige Vorschrift, die den Interessen der Bürger zuwiderläuft. Unter dem Vorwand des Klimaschutzes werden in Wahrheit die Profitinteressen global agierenden Lebensmittelkonzerne bedient. Ähnlich, wie schon bei der Bekämpfung der Corona-Pandemie unter dem Vorwand des Gesundheitsschutzes die Interessen der Pharmaindustrie bedient wurden. Auf eine solche EU können wir gut und gerne verzichten.“

Dieser Artikel von Meinrad Müller wurde zuerst auf MM News veröffentlicht.



Revolution an der Kasse

Die Europäische Zentralbank gibt seit 2019 ihre größte Banknote, den 500 Euro Schein nicht mehr heraus. Dennoch sind auch heute noch Millionen dieser Scheine im Umlauf.

Gleichzeitig laufen vielfältige Bemühungen den Gebrauch von Bargeld überhaupt abzuschaffen oder doch wenigstens einzuschränken. „Ökonomen“, Politiker und andere Multiplikatoren und Funktionäre reden den Bürgern gut zu – manchmal wird auch gedroht. Das jahrzehntelang von linkssozialistischen Parteien regierte Schweden ist dabei führend. Dort lag die Bargeldquote im Jahr 2018 nur noch bei 1,3 %. Für das Jahr 2030 strebte die inzwischen abgewählte Linksregierung Bargeld als Zahlungsmittel komplett, also ersatzlos abzuschaffen. In Schweden forciert der Staat durch Kampagnen die Einschränkung vom Zahlungsverkehr mit Bargeld. Andere Länder sind nicht so „fortschrittlich“. Das benachbarte Dänemark hat zwar auch einen hohen Anteil an Plastikgeld Nutzern aber anders als die das doktrinaire schwedische Regime wird dort kein Druck aufgebaut. 17 Prozent der Dänen zahlen am liebsten bar. In Deutschland, Österreich und der Schweiz bevorzugen die Bürger weiterhin Bargeld für die Begleichung ihrer Einkäufe.

Als Gründe für die Bargeldbevorzugung gelten nach der Wirtschaftszeitung CAPITAL:

Die Zahlung von Angesicht zu Angesicht

bietet keine Angriffsfläche für Hacker.

Überweisungen via Geldkarte sind indes anfällig für solche Attacken. Weiter:

1. Bargeld schafft Sicherheit. Ein kleiner Puffer hilft bei unerwarteten Zwischenfällen. Hat man beispielsweise den Schlüssel in der Wohnung liegen lassen und muss den Schlüsseldienst in bar bezahlen, wird man froh sein beim letzten Besuch am Geldautomaten etwas mehr Geld abgehoben zu haben.

2. Barzahlungen schützen die Privatsphäre. Nicht jeden Kauf will man dokumentiert wissen. Mit Bargeld kann man kaufen wo und was man will, ohne dass es jemand mitbekommt.

3. Ohne Bargeld kann man nicht mehr spontan an Bedürftige spenden. Das „Klimpergeld“ geben viele Leute an Obdachlose, Frauenhäuser oder Straßemusikanten. Sollte irgendwann der Bargeldzahlungsverkehr eingestellt werden, würden diese Institutionen und Menschen noch größere Existenzprobleme bekommen.

Als weiterer Grund kommen hinzu, dass Bargeld der Willkür von Kapitalsammelmonopolen und staatliche Eingriffe zwar nicht unmöglich machen aber doch einschränken.

So kann jeder Konsument einen Beitrag zur Verteidigung seiner persönlichen Freiheit leisten. Statt bei ALDI, LIDL oder Edeka wichtigtuerisch die Plastik Karte zu zücken und ängstlich die PIN Nummer in ein Lesegerät einzutippen ist es besser das Portemonnaie hervor zu

holen und Scheine und Münzen für den getätigten Einkauf aufzuzählen.

Abgesehen davon sichern Sie damit den Arbeitsplatz der Kassiererin und der Angestellte an der Kasse ihrer Bank freut sich darüber, dass er nicht wegrationalisiert wird.

Kann man mit einem Klick am Computer ganze Konten löschen, wenn das opportun erscheint? Bereits im Jahre 1983 wurde das in dem US Film „Die Glücksritter“ mit Dan Aykroyd und Eddie Murphy thematisiert. Der bislang erfolgreiche Geschäftsmann Louis Winthorpe III erfährt bei seiner Bank, dass seine Konten gesperrt und sein Plastikgeld konfisziert ist. Kann, was 1983 als Komödie daher kam, 40 Jahre später eine Realität werden? Ist das eine „Verschwörungstheorie“?

Das Geschwätz von der Eindämmung der Kriminalität und der Steuergerechtigkeit durch die Verbannung von Bargeld sollten sie rasch vergessen. Die Protagonisten dürften mutmaßlich nicht das tatsächlich meinen was sie erzählen. Auch die Corona Pandemie oder das was sie darstellte, wurde von der deutschen Politik dafür mißbraucht den Gebrauch von Plastik Geld anzuheizen. Sie sehen keine Parole ist nicht doch noch zu etwas nütze, um unsere Freiheit weiter einzuschränken.

Darum: Jeden Tag eine kleine Revolution für die Freiheit an der Laden. Nutzen Sie ihr Bargeld solange Sie das noch können und dürfen. Felix Wolf

Zeuge des Sowjeterrors

Am 16. Mai wäre Wladimir Lindenberg 121 Jahre alt geworden. Der Sproß einer russischen Adelsfamilie mußte nach dem russischen Bürgerkrieg nach Deutschland flüchten. Er studierte in Bonn Medizin und schloß sich der bündischen Jugend an. Ab 1930 lernte er als Schiffarzt die Welt kennen.



Die Nationalsozialisten sperrte in ins KZ. Er überlebte und schrieb einige Bücher über seine Erlebnisse mit dem Bolschewisten wie „Bobik im Feuerofen“. Am 18. März 1997 starb der fromme Mann und liegt auf dem russisch-orthodoxen Friedhof in Berlin-Tegel.

Klaus Gröbig



Krieg gegen 1,8 Mio Berliner Autofahrer

Kaum ein Tag vergeht, ohne daß sich die grüne Spitzenkandidatin Bettina Jarasch bei Freitagskindern und Straßenblockieren beliebt machen will. Berlin hat rund 1,3 Millionen Besitzer eines Kraftwagens. Sie haben keine Lobby und keinen Anwalt. Der Berliner Senat will in diesem Sommer ausgewählte Straßen für den Autoverkehr sperren. Auf den Fahrbahnen soll es statt dessen Straßenfeste, Märkte, Treffpunkte für die Nachbarschaft sowie Spielaktivitäten geben. Es ist nicht das erste Experiment von Verkehrs-senatorin Bettina Jarasch (Grüne). Ganz neu ist ihre Idee, Tempo 30 zur Regelgeschwindigkeit auf Hauptstraßen machen

zu wollen. Ihr Ziel bis 2033: „Tempo 30 ist die Regelgeschwindigkeit und die Geschwindigkeitskontrollen sind verdoppelt!“ Aber dagegen steht das Bundesrecht. Dazu bedarf es einer ausnahmsweisen Begründung. Dies wären Lärmschutz, Unfallschwerpunkte und Abgasreduzierung. Die Straßenverkehrsordnung

reglementiert, aus welchen Gründen die Geschwindigkeit an Hauptverkehrsstraßen reduziert werden darf. Das mißfällt der grünen Verkehrs-senatorin. Sie fordert mehr Gestaltungsfreiheit für die Kommunen. Ihre Zukunftsphantasie: „In zehn Jahren kann man alle Bahnhöfe im Stadtgebiet bequem auch ohne eigenes Auto erreichen. Berlin ist Stadt der kurzen Wege, sodass man zu Fuß einkaufen,



Wäsche zur Reinigung und Kinder zur Schule oder Kita bringen kann – auch am Stadtrand“. Die drei bürgerlichen Oppositionsparteien haben sich gegen Jaraschs Pläne positioniert. Es fragt sich, ob die SPD mit einer Autofahrerhasser-Partei künftig eine Regierung bilden kann. Letztlich wollen etwa 20 % der Berliner die Grünen

wählen. 80 % beabsichtigen, das nicht zu tun. Einer Umfrage zufolge wollen 72 % der Berliner kein Tempo 30 auf Hauptverkehrsstraßen. Brandneu ist Jaraschs letzte Aktion. Zwar hat ihr das Verwaltungsgericht die Endlosverlängerung der „versuchsweisen“ Sperrung der Friedrichstraße für den Autoverkehr „um die Ohren“ gehauen und sie mußte ihre Blumenkübel und Parkbänke auf der Straße wieder wegräumen. Aber nun wird die Friedrichstraße – mit einer anderen Begründung erschöpft eingeschlafen.

Ab dem 30. Januar 2023 wird sie erneut für den Autoverkehr „dicht“ gemacht. Die Anwohner und die dort ansässigen Geschäftsleute opponieren heftig dagegen. Aber wo

kommen wir denn da hin, wenn eine Poltik für die Bürger gemacht wird. Na das geht doch nun gar nicht. Die Grünen wissen nämlich viel besser, was gut für die Bürger ist. Wenn sie das nicht verstehen, dann muß man ihnen das so lange „erklären“, bis sie erschöpft eingeschlafen sind.

Dejan Senic

Schwarz-grüne Geschlechtsumwandlung

In der sechsten Klasse befinden sich einige Schüler noch nicht einmal in der Pubertät.

Egal in welcher Klasse: Schule darf solche links-grün-woken Themen nicht unkritisch an unsere Kinder weiterreichen. Es ist völlig verantwortungslos, die Folgen von leichtfertig vorgenommenen Geschlechts-

umwandlungen zu verschweigen, bei Kindern für Pubertätsblocker zu werben und ggf. leichtfertig Penis- oder Brustamputationen wie Kleiderwechseln darzustellen. Darum wählen bürgerlich gesinnte Bürger am 12. Februar 2023 besser die Alternative für Deutschland (AfD).

Klaus Gröbig



Filmempfehlung: Durchbruch Lok 234



Am 5. Dezember 1961 durchbrach ein dampfloketriebener Personenzug unter Nutzung der gemeinsamen Gleisführung mit der des Interzonenzuges Hamburg-Berlin im Abschnitt Falkensee-Albrechtshof in Staaken die DDR-Grenze nach West-Berlin. In dem Zug des S-Bahn-Ersatzverkehrs im Berliner Umland befanden sich 24 von dem Lokführer in das Vorhaben eingeweihte Flüchtlinge. Der Zug 234 aus Oranienburg, der planmäßig in Albrechtshof enden und von dort nach Oranienburg zurückfahren sollte, überfuhr das Hal-

tesignal in Albrechtshof und durchbrach auf den Interzonenzuggleisen die leichten Grenzsperrren nach West-Berlin. Die Besatzung der Lok und die eingeweihten 24 Flüchtlinge im Zug gelangten so sicher nach West-Berlin. Ihnen schloß sich spontan ein 17-jähriges Mädchen aus Albrechtshof an, dessen Eltern seit dem 13. August 1961 in West-Berlin lebten, und das nun die unverhoffte Möglichkeit, wieder mit seinen Eltern zusammen zu leben, nutzte.

Diese schon an sich aufregende Ge-

schichte diente als Vorlage des hier empfohlenen, 1963 entstandenen Films. Es versteht sich von selbst, daß ein Spielfilm zu einem derartigen Thema noch um einiges aufregender sein muß als das tatsächlich Geschehene. Und das ist teilweise auch wirklich der Fall, sodaß ein gut gelungener Spannungsfilm entstanden ist. Man kann den Film als digitalen Stream bei You-Tube herunterladen und so einen unterhaltsamen und spannenden Filmabend für die ganze Familie ermöglichen.

Matthias Bath

Klaus-Lage-Hit verunstaltet

Der Politiker und Musiker Diether Dehm (Linkspartei) hat den Schlagersänger und Showmaster Florian Silbereisen (meistens MDR) verklagt. Dehm (Foto rechts) wirft ihm Urheberrechtsverletzung vor, nachdem Silbereisen den alten Klaus-Lage-Hit »1000 und 1 Nacht (Zoom!)«, der landläufig nach seinem

Refrain als »Tausendmal berührt« bekannt ist, am vergangenen Samstag im Fernsehen mit verändertem Text gesungen hat. Der Text stammt von Dehm, er hat ihn 1986 für Klaus Lage verfasst. Silbereisen sang zusammen mit Beatrice Egli das Lage-Lied und verabschiedete sich darin dezent vom Wort »Indianer«, vermutlich aus poli-

tischen Bedenken. Die Begrifflichkeit des Indianers ist neuerdings unter den Gutmenschen „umstritten“. AW



„An der Kasse“ Glosse von Hendrika van Rooijen

Draußen friert es krachend. Ich stehe bei Hit an der Kasse, und warte geduldig, bis der Kunde vor mir fertig ist. Meine Einkäufe liegen auf dem Band: zwei Milch, zwei Hafermilch, zwei vegetarische Cordonbleu. Dazu einen Kopfsalat, Fairtrade Schokolade und mexikanische Gewürze. Vor dem Kopfsalat liegt der Warenteiler, der der Frau an der Kasse zeigt, welches Zeug zu wem gehört.

Hinter mir steht eine junge Frau und wartet. Plötzlich bewegt sie sich nach vorne und stellt ihre Ware, eine Dose Männerdeo, einfach vor meine. Ich zähle schweigend: „einundzwanzig, zweiundzwanzig, dreiundzwanzig ...“

Es tut sich nichts.

Sie scheint es ernst zu meinen.

Ich sage ruhig aber bestimmt: „Würden Sie das bitte wegnehmen? Ich bin als nächster an der Reihe.“



Sie nimmt die Dose wieder an sich, und sagt: „Entschuldigung, das war keine Absicht“.

Wieder zähle ich: „einundzwanzig, zweiundzwanzig, dreiundzwanzig ...“

Das soll helfen in Situationen, in denen man sich aufregen könnte. Es hilft aber nicht, zumindest nicht heute.

„Natürlich war das Absicht“ sage ich. „Das sieht doch jedes Kind, wo seine und meine Sachen enden, und sie sind extra drei Schritt vorgegangen, um Ihr

Zeug noch schnell dazwischen zu stellen“.

„Ich habe es eilig“ sagt sie, als würde das alles erklären. Ich schaue sie mir nochmal genau an: Typ „Unbedarf“, blass von oben bis unten, flachsblondes Haar, weiße Haut und heller Mantel.

„Das ist unwichtig“, erwidere ich. „Es gilt einfach die Reihenfolge. Das sind nun mal die Gepflogenheiten in unserer Gesellschaft. Außerdem habe ich es auch eilig“.

Die Kassiererin diskutiert mit dem Kunden vor mir über den Preis der Tomaten.

Die junge Frau wird zappelig. „Mein Freund wartet“, sagt sie. „Ich dachte, Sie würden mich verlassen“.

„Wie kommen Sie denn darauf? Hätten Sie mich höflich gebeten, hätte ich Sie tatsächlich vorgelassen, aber so nicht“.

Die Antwort verblüfft mich: „Sie sind doch eine Grüne. Grüne sehen das nicht so eng mit der Reihenfolge. Grüne lassen mich immer vor“.

Das ist ein mentaler Tritt gegen das Schienbein. Das geht entschieden zu weit.

„Einundzwanzig, zweiundzwanzig ...“ Ich bin schon bei siebenundzwanzig bevor ich aufgebe. Es hilft heute wirklich nicht.

„Ich bin keine dieser Grünen, und möchte auch nicht dafür gehalten werden“, sage ich. „Ich beschimpfe Sie doch auch nicht“. Und lege noch einen drauf:



„Das kann ich mir gut vorstellen, dass die Grünen keine Manieren kennen, denn der Knigge ist ein Teil der Kulturgeschichte, und sowas lernen die nicht, Ihre Grünen. Sie lehnen das sogar ab!“.

Es packt mich nun doch die Neugier. „Wie kommen Sie überhaupt auf die Idee, ich sei einer dieser Schulversager, dieser Last-Generation Knaller?“

Die junge Frau wird zittrig, und wirkt nervös. „Sie kaufen vegane Produkte. Das machen meistens nur die Grünen“, antwortet sie. „Wir sind die Partei mit den meisten Veganern und Vegetariern. Und deswegen ...“

Plötzlich mischt sich die Kassiererin ein: „Nee, die Grünen, bloß nicht. Det möchte ich ooch nich, für sowatt jehalten werden. Nee, die sinn ja janz bekloppt. Kleben sich oben uff dem Pflaster fest, und eener wie unser kommt zu spät zur Arbeit. Sowat auch. Und jelernt haben die ooch nüscht, die arbeeten alle nüscht. Die leben alle vom Jobsender, von der Stütze. Jottlob hamm wir sowatt nüscht in der Verwandtschaft“.

Ich zahle und wünsche der Kassiererin ein schönes Wochenende. Ein sehr schönes Wochenende und ein langes Leben.

Hendrika van Rooijen

